

104. Impuls – Woche vom 28. Oktober – 3. November 2012

Thema: Umgang mit Konflikten

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

diesen Impuls möchte ich der Frage widmen: „Wie können wir als Christen Konflikte angehen?“

Konflikte gehören zum Leben

Jeder von uns erlebt in seinem Leben Tag für Tag Konflikte. Wir können sie nicht vermeiden, wir können sie auch nicht umgehen, wir müssen lernen, mit ihnen christlich umzugehen. In gewissem Sinne sind Konflikte eines der zentralen Bewährungsfelder unseres Glaubens. Jesus selbst ist in zahlreiche Konflikte geraten. Letztlich hat der entscheidende Konflikt seines Lebens ihn ans Kreuz geführt. Und er hat auch seinen Jüngern nicht verheißen dass sie konfliktfrei durchs Leben gehen, sondern dass sie mit und in den Konflikten nach seinem Vorbild Zeugnis geben sollen. „Freut euch, wenn euch die Menschen bekämpfen, wenn sie euch ablehnen“ (vgl. Mt 5,12; Lk 6,23), solche Dinge kommen im Evangelium an mehreren Stellen vor.

Die Hl. Theresia von Lisieux

Die Hl. Theresia vom Kinde Jesu ist eine große Zeugin wie man mit Konflikten leben kann. Ihr Weg, ihr kleiner Weg, ist in gewissem Sinne auch ein Weg der Konfliktlösung. Sie berichtet in ihren Lebenserinnerungen unter anderem von einem Konflikt mit einer Mitschwester gegenüber der sie eine tiefe Abneigung empfunden hat. Sie berichtet auch, wie es ihr schwer fiel, sich mit diesem Konflikt auseinander zu setzen. In ihrer Geschichte einer Seele taucht mehrmals die Formel auf: „Es kostete mich viel.“ Gleichzeitig aber ist dieser Kampf eben auch das Feld in dem wir uns bewähren können, in dem wir wachsen können, in dem unser Glaube zu seinem Leuchten kommt.

Aufopfern

Wie geht man einen Konflikt an?

Die Heilige Theresia vom Kinde Jesu, in der Tradition ihres Ordens, vor allem im Hinblick auf ihren Ordensvater Johannes vom Kreuz, empfiehlt, dass man in einem Konflikt zuerst den Blick nach oben wendet zu Gott, dass man seine Seele im Konflikt nicht bei sich selbst hält, sondern möglichst schnell alles unter den Blick Gottes stellt.

In unserer katholischen Tradition gibt es dafür einen Ausdruck, den wir heute nicht mehr so gerne hören, aber der einen ganz tiefen Sinn hat. Man spricht davon, dass wir alles – gerade das Unangenehme – Gott aufopfern sollen. Aufopfern meint, dass wir das, was mir im Moment gerade schwer auf dem Herzen liegt, zum Beispiel ein Konflikt, dass wir dieses hinaufbringen. Dieses „hinauf“ meint räumlich gesehen das Kreuz, dass wir alles, was mir aktuell an Unangenehmen passiert möglichst schnell auf das Kreuz hinauf legen, also wie ein Opfer, wie eine Opfergabe.

Man hat opfern oft bereits im Hebräischen und im Griechischen als ein Hinauftragen bezeichnet, also etwas nach oben bringen, auf den Altar nämlich und in dem Fall ist der Altar das Kreuz, Golgota. Dort gehört erst einmal alles hin. Das ist ein wichtiger, zentraler Schritt, dass wir lernen, alles was an uns heranbrandet immer wieder an dieses Kreuz hinzuhängen, deswegen stirbt Jesus am Kreuz. Er sagt ja dort: „Mich dürstet“ (Joh 19,28), weil er alles an sich ziehen will. Nochmal im Alten Testament gibt es die berühmte Stelle, die ja dann auf das Kreuz bezogen wird: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen.“ (Joh 12,32, vgl. Ex 21,4-9)

Verzicht auf Rache

Ein zweiter Schritt erfolgt dann daraus. Wenn ich auf das Kreuz Jesu schaue, dann sehe ich auf den, der im Augenblick seines schwersten Konfliktes und größten Unrechts auf jegliche Rache und Vergeltung und Gegenwehr verzichtet hat.

Es ist entscheidend, dass wir im Konflikt eine Entscheidung fällen gegen die Vergeltung, dass wir den Konflikt erst einmal geschehen lassen und persönlich darauf verzichten, jetzt selbst sofort zu reagieren. Das ist vielleicht der schwerste Teil in diesem Bereich, im Lernprozess. Denn normalerweise gehen wir sofort auf Gegenangriff wenn wir angegriffen werden, gehen wir sofort in eine Haltung der möglichst aktiven Verteidigung.

Christus lehrt uns, dass wir diesen Teil im Blick auf sein Kreuz ihm überlassen sollen. In der Bibel steht ja das berühmte Wort: „Mein ist die Rache, spricht der Herr.“ (Röm 12,19) D.h., Gott hat die Rache für sich reserviert, ob er sie dann ausführt, ist eine andere Frage, aber es ist nicht mehr in unserer Hand. Wir sind zunächst einmal aufgerufen, uns auf diesen Verzicht bewusst einzulassen.

Die eigene Armut erkennen

Ein zweites gehört dazu: Wenn ich es mit einem anderen zu tun habe, der sich mir negativ äußert, dann muss ich, bevor ich reagieren kann, mir immer auch mein eigenes Elend vor Augen führen. Da sind uns auch besonders die Hl. Theresia vom Kinde Jesu und viele Heilige Vorbild, sie erkennen immer wieder in der Gegenwart von Problemen und Konflikten ihre eigene Schwachheit und Armut.

Es gibt eine alte Weisheit: Zum Streiten gehören immer zwei. D.h., es wird wohl so sein, dass ich immer auch einen eigenen Anteil am Konflikt habe. Es ist nie immer nur der andere, der etwas Böses verursacht und ich bin immer sozusagen der ganz Unschuldige, und sei es nur, dass meine Reaktion auf einen Konflikt manchmal nicht ganz so genial oder erlöst ist. Auch dadurch kann ich zum Beispiel einen Konflikt schon verschlimmern oder eben auch dazu noch verschärfend beitragen.

Gott für das Gute im anderen loben

Die eigene Schwachheit ist aber vor allem auch deswegen wichtig, dass sich eine erste Solidarität in mir entwickelt gegenüber dem anderen, dass ich immer erkenne: Er hat Armutsäußerungen, ich habe in meinem Leben Armutsäußerungen. Eigentlich sind wir uns dann doch schon wieder ziemlich ähnlich. Auf dieser Grundlage kann man dann auch schon an Lösungen heran gehen. Gleichzeitig rät uns nämlich dann die Hl. Theresia und andere, dass man sofort beginnt im anderen das Gute zu suchen, und wie sie es getan hat, Gott für das Gute im anderen zu danken und zu loben.

Sie begründet das ganz interessant bei dieser Geschichte mit ihrer schwierigen Mitschwester, dass sich der Schöpfer, bzw. der Künstler, doch immer freut, wenn man ihn für sein Werk lobt. Also wenn ich Gott dafür lobe, dass dieser andere Mensch ein wunderbares Geschöpf aus seiner Hand ist, dann wird der Schöpfer daran seine Freude finden, dass ich trotz des Negativen auch das Gute, das er da hinein geschaffen hat, nicht übersehen habe. Jeder Mensch bleibt trotz allem Bösen, das sich aus ihm äußert immer auch mit Gutem angefüllt, manchmal ist es nur etwas verschüttet, verborgen.

Mit der Macht des Kreuzes segnen

Nun kommen wir zu unserem eigentlichen Mittel, das uns Christus gegeben hat. Wenn wir auf diese Weise einen Konflikt ans Kreuz gehängt haben, dann können wir jetzt auch mit der Macht des Gekreuzigten das Problem, die Situation, auch die Beteiligten in diesem Konflikt segnen, oder simpel gesagt, mit Vollmacht

für diese Situation beten, und zwar auch manchmal direkt in dem wir ein Kreuzzeichen über diese Situation, über diese Menschen schlagen.

Indem wir sozusagen die Macht des Kreuzes über diesen Menschen, über diese Situation, herabrufen und diesen Konflikt unter das Kreuz stellen, an dem das kostbare Blut Jesu vergossen wird und die Menschen die davon betroffen sind jetzt von diesem Blut, von dieser befreienden Macht des Blutes eingehüllt werden, benetzt werden, so dass die Macht des Bösen in dieser Situation nicht mehr siegreich ans Werk gehen kann.

Das ist ein spiritueller Vorgang der aber von großer direkter Wirkung ist. Ich mache mir damit bewusst, dass es jemanden gibt, der viel stärker ist als diese Situation. Wenn ich das mit vollem Vertrauen und tiefem Glauben ausführe und immer wieder erneuere, dann werde ich auch spüren, dass die negativen Mächte, die vielleicht auch mitgewirkt haben, weichen und ich zu vergeben lerne. Ich komme in die Macht der Vergebung, die dann in der Konfliktlösung den nachhaltigsten Dienst tun kann.

Papst Benedikt hat im Blick auf die Verbrechen des Dritten Reiches einmal formuliert:

„Die Welt kann nicht besser werden, wenn das Böse nicht überwunden wird und das Böse kann nur überwunden werden, wenn man vergibt.“

Wort des Lebens

Ich lade euch ein, diesen Weg der Konfliktlösung immer wieder im Alltag zu üben, vor allem mit der Macht des Kreuzes zur Vergebung zu gelangen und alles ans Kreuz zu hängen. Als Wort des Lebens möchte ich euch simpel die zwei Worte aus dem Kolosserbrief mitgeben, wo Paulus seiner Gemeinde rät:

„Ertragt einander.“ (Kol 3,13)

Etwas später heißt es dann auch noch: „Vergebt einander.“ Nehmen wir diese beiden Worte wieder mit und so bitte ich um den Segen Gottes für euch alle.

Fragen:

1. Welche positiven Erfahrungen habe ich bei Konflikten schon gemacht?
2. Warum ruft Jesus seine Jünger bei Konflikten zur Freude auf?

„Ertragt einander.“

(Kol 3,13)